Morgen=Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 166. Montag, 18. Juli **1870.**

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an der deutschen Nordseeküste die Seezeichen aufgenommen, die Feuerschiffe eingezogen und die stehenden Feuer gelöscht sind.

Berlin, den 16. Juli 1870.

Der Bundeskanzler.
v. Bismarck.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Direktion der großherzoglich badischen Verkehrsanstalten machen die eingetretenen Verhältnisse die sofortige Einstellung des Postanweisungsverfahrens im Großherzogthum Baden nothwendig. Die norddeutschen Postanstalten sind angewiesen worden, Postanweisungen nach dem Großherzogthum Baden bis auf Weiteres nicht mehr anzunehmen.

Berlin, den 16. Juli 1870.

General-Post-Amt
Stephan.

Justiz-Ministerium.

Um diejenigen jungen Männer, welche sich zur Zeit in dem letzten Halbjahr ihres juristischen Studiums befinden, und in Folge der eingetretenen Ereignisse zu den Fahnen einberufen werden, möglichst vor Nachtheilen in ihrer juristischen Laufbahn zu schützen, will der Justizminister gestatten, daß diese Studirenden, welche sich das volle Maß der zur ersten juristischen Prüfung erforderlichen Kenntnisse erworben haben, sofort zu derselben auf ihr Ansuchen zugelassen werden.

Zu diesem Ende ist der im § 3 des Gesetzes vom 6. Mai v. J. vorgeschriebene „schriftliche“ Theil der Prüfung der Art einzurichten, daß den Kandidaten nachgelassen wird, vor der mündlichen Prüfung einzelne ihnen vorzulegende Fragen schriftlich zu beantworten.

Anberaumung des Prüfungstermins ist zu beschleunigen und überhaupt Fürsorge zu treffen, daß jeder Verzug thunlichst vermieden werde.

Berlin, den 16. Juli 1870.

Der Justiz-Minister.
Dr. Leonhardt.

An die Herren Ersten Präsidenten des Kgl. Kammergerichts, des Kgl. Ostpreußischen Tribunals zu Königsberg, der Appellationsgerichte zu Celle, Breslau, Naumburg, Kiel, Kassel, Greifswald und Köln.

Bekanntmachung.

Alle Beurlaubten, augenblicklich außer Kontrole stehenden Reservisten und Landwehrmänner werden zufolge der ausgesprochenen Mobilmachung hiermit aufgefordert, sich im nächsten Landwehr-Bataillons-Stabs-Quartier zum Dienst zu melden.

Alle zur Mobilmachung nicht verwendeten Mannschaften werden angewiesen, sich ungesäumt bei den Bezirksfeldwebeln event. deren Stellvertretern zu melden.

Stettin, den 16. Juli 1870.

Reserve-Landwehr-Bataillon Stettin Nr. 34.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 17. Juli, 11 Uhr 45 Minuten Abends. Die französische Regierung hat an die Süddeutschen Regierungen eine drohende Aufforderung gerichtet, sich in 24 Stunden darüber zu erklären, ob sie neutral bleiben wollen. (W. T. B.)

Kiel, 17. Juli. Die „Kieler Zeitung“ meldet: Das Zentralkomite der schleswig-holsteinischen Partei hat eine patriotische Ansprache an die Schleswig-Holsteiner erlassen. Sämmtliche Studirende der Universität haben sich zur Einstellung in die Armee gemeldet. Die „Kieler Zeitung“ bemerkt dazu: Diese Handlung entspricht ganz der Stimmung, welche in den Herzogthümern herrscht.

Köln, 17. Juli, Abends. Die Begeisterung und Opferfreudigkeit wächst von Stunde zu Stunde. Für hervorragende Thaten der deutschen Armee sind heute bei der „Kölnischen Zeitung“ 1500 Thlr. angemeldet worden. Allein in der Vorstadt Ehrenfeld haben sich 60 junge Leute als Freiwillige gemeldet.

Hamburg, 17. Juli, Morgens. Es ist hier eine Nationalsubskription aufgelegt worden, deren Betrag dem König für patriotische Zwecke zur Verfügung gestellt werden soll. Die die Initiative ergreifende Firma hat sofort 5000 Thlr. gezeichnet.

Hamburg, 17. Juli, Nachmittags 1 Uhr 30. Min. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß das dänische Kabinet beschlossen habe, die Neutralität zu beobachten.

Stuttgart, 17. Juli. Nachmittags 2 Uhr. Der Staats-Anzeiger meldet: Der König ist heute Morgen um 5 Uhr eingetroffen und hat sofort einen Ministerrath zusammenberufen. Derselbe beschloß, die alsbaldige Mobilmachung der gesammten Armeecorps und die Einberufung der Stände.

München, 17. Juli. Eine unzählbare Menschenmenge zog heute Nachmittags, trotz des herrschenden Regenwetters, gegen 4½ Uhr vor die Residenz des Königs und brachte daselbst dem Könige für seine deutschnationale und bundestreue Entschließung ein nicht enden wollendes Hoch aus. Die Volksmenge sang entblößten Hauptes die Volkshymne und das deutsche Vaterlandslied. Der König verneigte sich wiederholt zum Danke sichtlich bewegt am geöffneten Fenster. — Die Kooperation der bayerschen Armee mit der preußischen wird sofort beginnen. Auf allen Straßen herrscht die größte Bewegung. Eine höchst erregte Volksmenge erschien vor dem Redaktionslokal des ultramontanen Journals „Das Vaterland“, um gegen den Redakteur des genannten Blattes zu demonstriren. Derselbe wurde auf sein eigenes Ansuchen zum Schutz seiner Person in das Polizeigewahrsam abgeführt.

Brüssel, 17. Juli. „Moniteur belge“ zufolge ist das Dekret, welches die Auflösung der Kammern anordnet, nicht zurückgenommen worden.

Haag, 16. Juli, Abends. Alle Jahrgänge von 1866 bis 1869 sämmtlicher Waffengattungen erhielten Befehl, vor dem 20. Juli zu ihren Corps zu stoßen.

Stockholm, 17. Juli. Es kann als feststehend bezeichnet werden, daß Schweden und Norwegen in dem preußisch-französischen Konflikt eine ganz neutrale Stellung einnehmen. Alle Blätter sprechen sich auf das Entschiedenste in diesem Sinne aus. — Der König und die Königin von Schweden sind zum Besuch des dänischen Königshauses nach Dänemark abgereist. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Wachtmeister, welcher sich zur Zeit in Baden befindet, wird demnächst zurückerwartet.

Bern, 17. Juli. Der Staatsrath genehmigte einstimmig durch Erheben von den Sitzen das Begehren des Bundesraths, demselben die nöthigen Vollmachten zur Aufrechthaltung der Neutralität zu gewähren. Der Staatsrath bewilligte ferneren unbedingten Kredit.

Paris, 16. Juli. Gestern Abends fanden neuerliche verstärkte Kundgebungen gegen Deutschland statt. Gegen 2000 (nach einer anderen Lesart 3000) Menschen zogen vor das Hotel des Norddeutschen Bundesgesandten, dessen Zugänge polizeilich besetzt waren.

London, 16. Juli. Heute fand eine enthusiastische Kundgebung des deutschen Turnvereins statt, die Versammlung beschloß die Wahrung von Deutschlands Ehre mit Aufwand aller Kräfte.

Florenz, 16. Juli. Abends. In diesem Augenblick fand hier eine antifranzösische Kundgebung statt, die von der nationalen Demokratie ausging. Volksmassen zogen mit dem Geschrei: „Nieder Frankreich, Hoch Neutralität, es lebe Preußen!“ zuerst nach dem auswärtigen Ministerium, dann nach dem Hotel des Norddeutschen Bundesgesandten.

Pest, 16. Juli. „Bethlen's Wochenschrift“ geißelt in einem scharfen Artikel die Ausführung des Blattes „Reform“, daß jeder Sieg Frankreichs auch ein Sieg Ungarns sei. Die Wochenschrift versichert, daß ganz Ungarn diesen Ausspruch der „Reform“ energisch desavouiren wird.

Pest, 17. Juli, Morgens. Gegenüber der „Reform“ halten alle politischen nationalen Parteiführer Ungarns an ihrer Sympathie für Preußen fest; der Standpunkt der „Reform“ wird nahezu als Vaterlandsverrath betrachtet.

Washington, 15. Juli. Der Senat nahm nach Empfang der Präsidenten-Botschaft die Debatte über die Bill, welche die Ausgabe amerikanischer Schiffszertifikate für im Ausland gebaute Schiffe bezweckt, wieder auf, und legte dieselbe, ohne darüber schlüssig zu werden, ad acta.

Das Repräsentantenhaus debattirte die bezeichnete Bill und verwarf dieselbe schließlich mit 95 gegen 75.

Der Kongreß hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

Pecking, 25. Juli. Zu Tientsin sind am 21. Juni Franzosen massakrirt und ihre Niederlassungen angezündet worden. Die Deutschen und ihre Besitzungen blieben unverletzt. Die auswärtigen Vertreter richteten eine Kollektivnote an die chinesische Regierung.

Kalkutta, 17. Juli. Die hiesigen Deutschen eröffneten für den bevorstehenden nationalen Krieg mit Frankreich eine Subskription zum Besten der Verwundeten. Bereits sind bedeutende Summen gezeichnet.

Brief- und Zeitungsberichte.

♋ **Berlin**, 17. Juli. [Zur Situation.] S. M. der König hat seit Freitag Abend Berlin noch nicht verlassen, auch sich nicht einmal eine kurze Erholung im Sommerschlosse zu Babelsberg gegönnt, obschon der Monarch hier nicht einmal die Annehmlichkeit eines Gartens hat. Der König ist, wie sich denken läßt, von früh bis spät unausgesetzt thätig und befindet sich erfreulicherweise wohl. Der Empfang von Deputationen wird auf ein Minimum beschränkt werden. Die durch den eingetretenen Kriegszustand nothwendig gewordenen Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Heere sind bereits vom Könige vollzogen und werden heut noch amtlich durch eine besondere Ausgabe des Militär-Wochenblatts veröffentlicht. Auf diese Veröffentlichung ist Angesichts der Mahnung des Ministers des Innern zu verweisen. Die Generalkommandos sämmtlicher Provinzialcorps haben, wie das der Mobilmachungsplan mit sich bringt, den 16. Juli als ersten Tag der Mobilmachung festgestellt und dieses durch die Zeitungen ausdrücklich bekannt zu machen. Die allgemeine Mobilmachungsordre hat auch die Mobilmachung der Feldpost zur Folge, und es sind auch in dieser Beziehung schon die erforderlichen Anordnungen ergangen. Auch in diesem Zweige des Felddienstes herrscht eine musterhafte Ordnung, an deren Vervollkommnung seit mehr als 3 Jahren unablässig gearbeitet worden ist. Allgemein wird jetzt eine Aeußerung des Chefs des Generalstabes, Generals der Infanterie v. Moltke über den bevorstehenden Krieg verbreitet, die, wenn schon sie als aus bester Quelle stammend, bezeichnet wird, doch dem Denker und Schweiger nicht ähnlich sieht. Berühmte Aerzte pflegen sich auf Prognosen dem Publikum gegenüber nicht einzulassen, um wie viel weniger berühmte Strategen und Taktiker. Der Kursus der hiesigen Kriegsakademie ist bereits beendet. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Blücher, der Sieger der Freiheitskriege, 71 Jahre alt war, als dieselben begannen und 73, als sie beendigt waren. Unser König, welcher wieder an die Spitze des geeinten Bundesheeres treten wird, ist jetzt auch 73 Jahre alt und von größerer geistiger, wie körperlicher Rüstigkeit, als jener berühmte Feldherr. Herwarth und Steinmetz sind in demselben Alter. Daß eine solche Kalamität, wie die jetzt eingebrochene, nicht ohne fühlbare Nachtheile für die, zunächst namentlich in Börsengeschäfte verwickelten Kaufleute bleiben werde, war vorauszusetzen. Verschiedene diesem Geschäftszweige angehörende Firmen haben bereits die Zahlungen eingestellt, andere stehen in Gefahr, ihnen zu folgen. In Danzig erscheint eine hochkonservative Zeitung, die westpreußische genannt. Diese brachte — und dies verdient mitgetheilt zu werden — während alle übrigen Zeitungen die entscheidende Depesche aus Ems vom 13. Juli Nachmittags enthielten, (die Abweisung Benedetti's durch den König) folgende fettgedruckte „Privat“-Depesche: „Kaiser Napoleon hat den Herzog von Gramont seines Amtes enthoben, um Preußen Genugthuung zu geben. Es ist Aussicht auf tiefen Frieden.“

— Der „Staatsanzeiger“ enthält Folgendes: Nachdem die Regierung des Kaisers Napoleon öffentlich und amtlich sich für den Krieg erklärt hat, liegt in dem Wunsche, etwa noch mögliche Verhandlungen über den Frieden nicht zu erschweren, kein Motiv mehr, über den vollen Umfang der von gedachter Regierung an uns gestellten Forderungen zu schweigen. Der nachfolgende wörtlich wiedergegebene Abschnitt eines Berichtes des Norddeutschen Botschafters in Paris wird geeignet sein, dies zur Anschauung zu bringen. Der Botschafter sagt über eine Unterredung mit dem Herzog von Gramont, nachdem er zunächst bereits Bekanntes gemeldet, Folgendes:

„Der Herzog von Gramont fügte hinzu, er sehe die Entsagung des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron als Nebensache an: denn die französische Regierung hätte doch niemals seine Thronbesteigung zugelassen, aber er fürchte, daß aus unserm Verfahren eine bleibende Verstimmung zwischen unsern beiden Ländern fortdauern würde. Der Keim dazu müsse vertilgt werden, und er ginge dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß wir in unserem Verfahren gegen Frankreich kein freundliches Procédé beobachtet, wie dies auch seines Wissens von allen Großmächten anerkannt würde. Er möchte, aufrichtig gesagt, keinen Krieg, sondern freundliche und gute Beziehungen mit Preußen, und von mir wisse er, daß ich nach demselben Ziele trachte; wir müßten daher zusammen überlegen, ob es ein Mittel gebe, hierin eine befriedigende Einwirkung auszuüben, und er stelle meiner Erwägung anheim, ob dazu nicht ein Brief an den Kaiser der richtige Ausweg wäre. Er appellire dabei an das ritterliche Herz Eurer Königl. Majestät, welches dabei gewiß die richtige Eingebung verleihen würde. Es könnte darin nur gesagt werden, daß Eure Königliche Majestät, indem Allerhöchstdie den Prinzen Leopold von Hohenzollern zur Annahme der Krone Spaniens ermächtigt hätten, nicht hätten glauben können, weder den Interessen noch der Würde der französischen Nation zu nahe zu treten; der König schlösse sich der Entsagung des Prinzen von Hohenzollern an, und zwar mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß jeder Grund des Zwiespaltes zwischen unseren beiden Regierungen nunmehr verschwunden sein würde. Solche und ähnliche Worte, die im Allgemeinen durch Publizität zur Beschwichtigung der allgemeinen Volksstimmung beitragen könnten, dürfte dieser Brief enthalten; doch möchte er bevorworten, daß von den verwandtschaftlichen Beziehungen zum Kaiser nicht die Rede sei. Dieses Argument verletze hier eigenthümlicher Weise. Ich habe dem Herzog von Gramont bemerkt, daß ein solcher Schritt ungemein durch seine am 6. d. M. in der Deputirtenkammer gegebene Erklärung erschwert würde, es kämen da Andeutungen vor, die Eure Königliche Majestät hätten tief beleidigen müssen. Er wollte das bestreiten, hob hervor, daß Preußen gar nicht darin genannt und seine Rede zur Beruhigung der aufgeregten Kammer damals dringend nothwendig gewesen wäre. Unterdessen kam der Justizminister, Herr Ollivier, zu unserer Unterredung, über die ihn der Herzog von Gramont in Kenntniß setzte. Herr Ollivier hob dringend die heilsame und im Interesse des Friedens nothwendige Wirkung hervor, und bat mich inständigst, den Gedanken eines solchen Briefes Eurer Königlichen Majestät gegenüber auszusprechen. Beide sagten, wenn ich es nicht glaubte übernehmen zu können, so würden sie sich genöthigt sehen, mit der Anregung dieser Frage den Grafen Benedetti zu beauftragen. Indem die beiden Minister hervorhoben, daß sie einen solchen Ausgleich zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther für ihre ministerielle Stellung bedürften, fügten sie hinzu, daß ein solcher Brief sie berechtigen würde bei nicht ausbleibenden Angriffen gegen Eure Königliche Majestät als Vertheidiger aufzutreten. Beide bemerkten mir schließlich, sie könnten mir nicht verhehlen, daß unser Verfahren in der hohenzollern-spanischen Angelegenheit viel mehr die französische Nation aufgeregt, als den Kaiser beschäftigt habe. In unserm Gespräch ließ der Herzog von Gramont die Bemerkung fallen, wie er glaube, daß der Prinz von Hohenzollern auf Euer Königlichen Majestät Veranlassung entsagt habe; doch bestritt ich das und bezeichnete die Renunziation als gewiß nur auf eigener Initiative des hohenzollernschen Prinzen beruhend.“

— Der „Staatsanzeiger“ schreibt unter Nichtamtliches: Zur Würdigung der von den französischen Ministern in der Sitzung vom 15. Juli hervorgebrachten Behauptungen geben wir einstweilen und unter Vorbehalt weiterer Mittheilungen die beiden folgenden Aktenstücke (I. und II.), von denen das erste unter unmittelbarer Approbation Sr. Majestät redigirt worden, das andere der vom Flügel-Adjutanten Sr. Majestät vom Dienst über die Ausführung seines Auftrages

erstattete Bericht ist. Wir bemerken ferner, daß es der französischen Regierung vollkommen bekannt war, daß der preußische Botschafter, Freiherr v. Werther, nicht abberufen worden ist, sondern selbst aus persönlichen Rücksichten einen Urlaub erbeten und erhalten und die Geschäfte dem Grafen Solms, welcher sie früher schon öfter geführt, übergeben und dies dem Gouvernement angezeigt hat.

Erstes Aktenstück. Der Graf Benedetti beantragte am 9. d. M. in Ems eine Audienz beim Könige, die ihm sofort bewilligt ward. In derselben verlangte er, der König solle dem Erbprinzen von Hohenzollern den Befehl ertheilen, seine Annahme der spanischen Krone zurückzunehmen. Der König entgegnete, daß da er in der ganzen Angelegenheit nur als Familienhaupt und niemals als König von Preußen begrüßt worden sei, und daher keinen Befehl zur Annahme der Thronkandidatur ertheilt habe, er ebensowenig einen Befehl zur Zurücknahme ertheilen könne. Am 11. erbat und erhielt der französische Botschafter eine zweite Audienz, in welcher er eine Pression auf den König auszuüben versuchte, damit derselbe in den Prinzen dringe, der Krone zu entsagen. Der König erwiderte, der Prinz sei vollkommen frei in seinen Entschlüssen; übrigens wisse er selbst nicht einmal, wo der Prinz, der eine Alpenreise machen wolle, sich in diesem Augenblick befinde. Auf der Brunnenpromenade am 13. Morgens gab der König dem Botschafter ein ihm selbst soeben zugestelltes Extrablatt der „Köln. Zeitung" mit einem Privattelegramm aus Sigmaringen über den Verzicht des Prinzen mit der Bemerkung daß er selbst, der König, noch kein Schreiben aus Sigmaringen erhalten habe, ein solches aber wohl heute erwarten könne. Graf Benedetti erwähnte, daß er schon gestern Abend die Nachricht vom Verzicht aus Paris erhalten habe, und als der König hiermit die Sache als erledigt ansah, verlangte der Botschafter nunmehr ganz unerwartet vom König, er solle die bestimmte Versicherung aussprechen, daß er niemals wieder seine Einwilligung geben werde, wenn die qu. Kronkandidatur etwa wieder aufleben sollte. Der König lehnte eine solche Zumuthung bestimmt ab, und blieb bei diesem Ausspruch, als Graf Benedetti wiederholt und immer dringender auf seinen Antrag zurückkam. Demungeachtet verlangte Graf Benedetti nach einigen Stunden eine dritte Audienz. Auf Befragen, welcher Gegenstand zu besprechen sei, ließ er erwidern, daß er den am Morgen besprochenen zu wiederholen verlange. Der König wies aus diesem Grunde eine neue Audienz zurück, da er keine andere Antwort als die gegebene habe, übrigens auch von nun an alle Verhandlungen durch die Ministerien zu gehen hätten. Den Wunsch des Grafen Benedetti, sich beim Könige bei seiner Abreise zu verabschieden, gewährte derselbe, indem er ihn bei einer Fahrt nach Koblenz auf dem Bahnhofe am 14. im Vorübergehen begrüßte. Hiernach hat also der Botschafter drei Audienzen beim Könige gehabt, die stets den Charakter von Privatgesprächen trugen, da Graf Benedetti niemals als Beauftragter oder Unterhändler sich gerirte.

Zweites Aktenstück. Se. Majestät der König, in Folge einer Unterredung mit dem Grafen Benedetti am 13. Juli früh auf der Brunnenpromenade, hatte die Gnade, mich gegen 2 Uhr Nachmittag mit folgendem Auftrag zu dem Grafen zu schicken:

Se. Majestät hätte vor einer Stunde, durch schriftliche Mittheilung des Fürsten zu Hohenzollern aus Sigmaringen, die vollkommene Bestätigung dessen erhalten, was ihm der Graf des Morgens in Betreff der Verzichtleistung des Prinzen Leopold auf die spanische Thronkandidatur, als direkt aus Paris erfahren, mitgetheilt hätte. Se. Majestät sehe hiermit diese Angelegenheit als abgemacht an.

Graf Benedetti, nachdem ich ihm diesen Auftrag ausgerichtet, äußerte, er hätte seit seiner Unterredung mit dem Könige eine neue Depesche des Herrn von Gramont erhalten, in der er beauftragt würde, sich eine Audienz von Sr. Majestät zu erbitten und nochmals Sr. Majestät den Wunsch des französischen Gouvernements nahe zu legen:

1) Die Verzichtleistung des Prinzen zu Hohenzollern zu approbiren und

2) die Versicherung zu ertheilen, daß auch in Zukunft diese Kandidatur nicht wieder aufgenommen werden würde.

Hierauf ließ Se. Majestät dem Grafen durch mich erwidern, daß Se. Majestät die Verzichtleistung des Prinzen Leopold in demselben Sinne approbire, wie dies Se. Majestät dies vorher mit der Annahme dieser Kandidatur gethan hätten. Die schriftliche Mittheilung der Verzichtleistung hätten Se. Majestät von dem Fürsten Anton zu Hohenzollern erhalten, Höchstwelcher hierzu vom Prinzen Leopold autorisirt worden sei. In Betreff des zweiten Punktes, der Versicherung für die Zukunft, könne sich Se. Majestät nur auf das berufen, was Allerhöchstderselbe dem Grafen des Morgens selbst erwidert hätte.

Graf Benedetti nahm diese Rückäußerung Sr. Majestät dankbar entgegen und äußerte, er würde dieselbe, wie er hierzu autorisirt sei, seinem Gouvernement zurückmelden.

In Betreff des zweiten Punktes müsse er aber, weil er durch die letzte Depesche des Hrn. v. Gramont die ausdrückliche Anweisung hierzu hätte, seine Bitte um eine nochmalige Unterredung mit Sr. Majestät aufrecht erhalten, und wäre es auch nur, um dieselben Worte Sr. Majestät wieder zu vernehmen, um so mehr, als sich in dieser letzten Depesche neue Argumente vorfänden, die er Sr. Majestät unterbreiten möchte.

Hierauf ließ Se. Majestät dem Grafen Benedetti durch mich zum dritten Male nach Tisch, etwa um 5½ Uhr, erwidern, Se. Majestät müsse entschieden ablehnen, in Betreff dieses letzten Punktes (bindende Versicherungen für die Zukunft) sich in weitere Diskussionen einzulassen. Was er heute Morgen gesagt, wäre Allerhöchstsein letztes Wort in dieser Sache, und er könne sich lediglich darauf berufen.

Auf die Versicherung, daß auf die Ankunft des Grafen Bismarck in Ems auch für den nächsten Tag bestimmt nicht zu rechnen sei, erklärte Graf Benedetti, sich seinerseits bei dieser Erklärung Sr. Majestät des Königs beruhigen zu wollen.

Ems, den 13. Juli 1870.

A. Radziwill,
Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs.

— Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins in Berlin erläßt folgenden Aufruf:

Die unserem Vaterlande aufs Neue drohende Kriegsnoth stellt wieder an alle patriotischen Herzen die Forderung:

„Nach Kräften und Vermögen Alles zu thun und zu leisten, was zur Linderung der Noth und zur Pflege und Erquickung der erkrankten und verwundeten Soldaten dienen kann."

Der Vaterländische Frauenverein, eng verbunden mit dem „Zentral-Komite zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger", widmet seine Thätigkeit jetzt ausschließlich jenem Zwecke. Damit derselbe aber seine Aufgabe nach allen Seiten hin erfolgreich lösen kann, ist es dringend zu wünschen, daß außer seinen 300 schon in verschiedenen Theilen des Norddeutschen Bundes bestehenden Zweigvereinen sich alle, gleiche Zwecke verfolgenden Vereine ihm anschließen und daß da, wo solche noch nicht bestehen, alsbald neue Zweigvereine gegründet werden möchten. Mit dankbarer Freude werden wir jedes derartige patriotische Entgegenkommen begrüßen und sind gern bereit, alle an uns gerichteten Fragen eiligst zu berücksichtigen und die Statuten unseres Vereins, da wo sie gewünscht werden, einzusenden.

Gleichzeitig hat Prinz Karl von Preußen als Herrenmeister des Johanniterordens folgenden Aufruf an die Johanniter erlassen:

Der Krieg ist unvermeidlich, die Mobilmachung der Armee ausgesprochen, und damit uns, die wir zu Werken christlicher Liebesthätigkeit an Freund und Feind durch das weiße Hospitaliter-Kreuz zu einer Gemeinschaft verbunden sind, wiederum die Pflicht auferlegt, werkthätig aufzutreten und wie in den Kriegen von 1864 und 1866 die Fürsorge für die Verwundeten und Kranken nach besten Kräften zu fördern. Demgemäß richte Ich an alle Johanniter, die gewillt und in der Lage, ihre persönlichen Dienste dem vorangegebenen Zwecke zu widmen, auch zu jeder Verwendung bereit sind, die Aufforderung, dies unverzüglich dem Ordens-Büreau, Potsdamerstraße Nr. 134c hierselbst anzuzeigen, und zwar unter Angabe ihres Alters und ob sie Offiziere gewesen. Von allen Rittern, die verhindert sind, sich persönlich zu betheiligen, oder die nicht zur Verwendung kommen können, erwarte Ich, daß sie die Thätigkeit des Ordens durch Beiträge und Sammlungen an Geld und Lazarethbedürfnissen aller Art kräftigst unterstützen und, zur Vermeidung von Zersplitterungen, baare Gelder an das Ordensbureau einsenden, das darüber in unserm Wochenblatte quittiren wird, Gaben in natura aber an den Preußischen Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, bez. die Provinzial- und Kreisvereine desselben gelangen lassen. Bitten wir Gott, der die Geschicke der Völker lenkt, daß er unser Vaterland in dem zu erwartenden Kampfe segnen, uns aber stärken möge, unsere Ordenspflichten bis zum Ende treu zu erfüllen.

— Ein bedenkliches Gerücht, das freilich in den hochgehenden Wogen der Tagesgeschichte nur einen Augenblick oben schwamm, um dann wieder zu verschwinden, soll nach der „Trib." nicht ohne Begründung sein: der erste Unternehmer der Neuzeit wurde in seinen, ungeheure Summen erfordernden Dispositionen derart von der plötzlich auftretenden Geldkrisis überrascht, daß es nur der sofortigen Hülfsleistung mehrerer Bankhäuser und Geldinstitute gelang, seinen Fall zu verhindern, dessen Folgen nicht zu berechnen gewesen wären. Nur dieser Umstand und das Bestreben, gerade in diesem Augenblick unzählige kleinere Geschäftsleute und Arbeiter vor doppelt fühlbarem Verlust zu bewahren, waren die Hauptmotive des raschen Eingreifens.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesraths des Norddeutschen Bundes wurde ein Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen aller Art, Kriegsmunition aller Art, insbesondere Geschossen, Schießpulver und Zündhütchen, Blei, Schwefel, Kali und Natron-Salpeter, Pferden, Heu und Stroh, Steinkohlen und Coaks über die Grenzstrecke von Memel bis Saarbrücken beschlossen. Eine gleiche Maßregel wird von den süddeutschen Staaten erwartet. Es kam ferner die Behandlung der französischen Handelsschiffe im Falle des Krieges zur Erwägung. Diese Schiffe sollen der Aufbringung und Wegnahme durch deutsche Kriegsfahrzeuge nicht unterworfen sein und es soll ihnen, wenn sie in deutschen Häfen sich befinden, eine sechswöchentliche Frist gestattet werden.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths des Nordd. Bundes für das Landheer und die Festungen, sowie für Rechnungswesen traten heute zu einer Sitzung zusammen.

— Man ist über den französischen Feldzugsplan, schreibt die „B. B. Z.," hier so weit unterrichtet, daß man annehmen zu dürfen glaubt, daß das Hauptaugenmerk auf ein Dazwischenschieben zwischen Nord- und Süddeutschland gerichtet sein dürfte, so daß also ein Vorgehen auf Mainz und eine Aufstellung längs des Main in erster Reihe voraussichtlich wird angestrebt werden. Gerade deshalb wird es als ein Faktum der erfreulichsten Art betrachtet werden müssen, daß es in der Begeisterung für diesen Krieg keinen Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland giebt. Leider dürfte bei dieser Gelegenheit nun wohl auch sich der politische Fehler doppelt empfindlich geltend machen, den man seiner Zeit mit der Aufgabe von Luxemburg als deutscher Festung gemacht hat. Alle Andeutungen stimmen wenigstens darin überein, daß dort und in der Pfalz resp. von Straßburg aus die ersten Vormärsche der Franzosen vor sich gehen dürften.

— Wie der „Rhein. Ztg." mitgetheilt wird, haben die preußischen Offiziere, welche sich in das Lager von Chalons begeben hatten, um dort den militärischen Uebungen beizuwohnen, von dem Lagerkommando die freundliche Einladung erhalten, schleunigst abzureisen, und sind in Folge dessen zum Theil in Köln hier angelangt, bezw. durchgereist.

— Die Feier der Enthüllung des im Lustgarten zu Berlin errichteten Reiterstandbildes des Königs Friedrich Wilhelm III. wird nicht, wie dies in Aussicht genommen war, am 3. August d. J. stattfinden. Der Minister des Innern, Graf Eulenburg macht dies namentlich auch zur Kenntnißnahme derjenigen bekannt, welche bereits Einladungen zu der Feier erhalten haben.

— Die Szene in Ems, in welcher unser König den französischen Botschafter, so wie es der Auftrag, welchen er auszuführen hatte, verdient, abfertigte, wird der „Trib." abweichend von den anderen Berichten, nach einem Schreiben eines in Ems jetzt lebenden, mit der höchsten Gesellschaft verkehrenden Mannes wie folgt dargestellt:

Der König war dem französischen Botschafter auf der Promenade begegnet. Graf Benedetti blieb stehen. Nach der Gewohnheit des Königs, der vom Grafen Lehndorff begleitet war, streckte er dem Grafen Benedetti freundlich die Hand entgegen. Benedetti nahm Gelegenheit, sich dem Könige, der die Promenade fortsetzte, anzuschließen. Er theilte mit, daß die Resignation des Prinzen von Hohenzollern in Paris wahrscheinlich einen befriedigenden Eindruck machen werde und fügte die Bemerkung hinzu, Niemand als der Kaiser würde sich glücklicher fühlen, wenn diese Angelegenheit völlig beseitigt werden könnte. Der König stutzte hier schon und bemerkte etwa: „Ich glaubte, sie sei nun beseitigt." Nach verschiedenen ausweichenden Wendungen deutete Benedetti an, der Konflikt könnte doch leicht wiederkehren, da der gegenwärtige Verzicht auf die Thronfolge in Spanien nicht ausschließe, daß derselbe Prinz oder dessen jüngerer Bruder auf dieselbe in einer spätern Phase zurückkäme. Der König blickte ihn fragend an. „Wenn Ew. Majestät etwa — so ungefähr fuhr Graf Benedetti fort — ein für allemal die Bürgschaft zu übernehmen geruhen wollten, daß auch in Zukunft die Empfindlichkeit Frankreichs gegen Herausforderungen geschützt bliebe. Der Botschafter hatte seinem Vordersatz den Nachsatz noch nicht hinzugefügt, als der König zwei Schritt zurücktrat, ihn mit zornigem Blick ansah und sich dann an den Grafen Lehndorff mit den laut gesprochenen Worten wandte: „Sagen Sie doch diesem Herrn, daß ich ihm Nichts weiter mitzutheilen habe." Der König lenkte hierauf von der Promenade ab; Graf Lehndorff schritt auf den Grafen Benedetti zu. Dieser aber hatte die Erklärung des Königs bereits deutlich genug vernommen und verbeugte sich vor dem Flügeladjutanten, ohne dessen Mittheilung entgegenzunehmen. Graf Lehndorff erwiederte diese Verbeugung und folgte dann dem Könige. (Nach der anderen Version wäre der König nach Hause gegangen und hätte von hier aus den Adjutanten an den franz. Gesandten geschickt.) Damit war die Szene, die eine historische Bedeutsamkeit erhalten könnte, beendet. — Uebrigens — bemerkt unser Gewährsmann — tritt der Ernst der Verhältnisse in der Haltung und dem Aussehen des Königs schon seit mehreren Tagen unverkennbar hervor. Seine Freundlichkeit gegen Personen jeden Standes, die ihm bekannt sind, oder mit welchen der Zufall eine Berührung herbeiführt, ist allerdings dieselbe. Die heitere Antheilnahme hingegen die er früher Allem entgegenbrachte, was im Kurleben zur Erscheinung kommt, ist geschwunden. Die Begrüßung, die dem greisen Monarchen von allen Seiten zu Theil werden, erwidert er ernst; er spricht weder Herren noch Damen, ohne besondere Veranlassung, wie er sonst zu thun pflegte, an, und selten sieht man, daß er sich mit einem Worte an den ihn stets begleitenden Adjutanten wendet. Obgleich noch Niemand, selbst in der nächsten Umgebung des Monarchen nicht, auch nur ein Wort des Unmuths über die von den Franzosen gewagten beleidigenden Zumuthungen aus dem Munde des Königs gehört hat, so prägt sich doch in den Gesichtszügen des Königs und seinem ganzen Verhalten seit den letzten Tagen das Gefühl der empfundenen Kränkungen unverkennbar aus.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Juli. Wind SO. Barometer 28³. Thermometer: 23° +. Witterung: heiß. — Der Krieg wird als vollendete Thatsache angesehen und da auf Krieg nur Frieden folgen kann, so ist fortan die Baisse nicht mehr gerechtfertigt. Diese Logik ist etwas schartig, aber sie ist maßgebend für einen großen Theil des Börsenpublikums und sie ist auch wohl der Kern der heutigen Besserung, die für alle Artikel, mehr oder weniger, nach anfänglicher größter Muthlosigkeit sich einstellte. Roggen wich thalerweise auf laufenden Termin, erholte sich aber später beträchtlich. Loko ist der Verkehr unsäglich schwierig und ohne Leben. Gekündigt 28,000 Ctr. Kündigungspreis 43 Rt. — Roggenmehl gedrückt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 9 Sgr. — Weizen niedriger, aber zum Schluß ziemlich beliebt. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 62 Rt. — Hafer loko ziemlich reichlich am Markt, dennoch zu besseren Preisen bequem verkäuflich. Termine sehr still, Preise höher, aber beinahe nominell. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 30 Rt. — Rüböl ist ferner etwas gewichen, schließt aber fest und nur wenig billiger als gestern. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 12⅚ Rt. — Petroleum. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 12⅚ Rt. — Spiritus 1½ Rt. niedriger einsetzend, war später etwas bequemer verkäuflich und gewann auch etwas im Werthe. Gekündigt 200,000 Quart. Kündigungspreis 13 Rt. — Weizen loko pr 2100 Pfd. 62—72 Rt. nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 64½—63 bz., Juli-August 63½—61—63 bz., August-Sept. 62—63¾ bz., Sept.-Okt 64½—64—65½—65 bz. — Roggen pr. 2000 Pfd. loko 39½—41 bz., per diesen Monat 45—42½—43¾—43½ bz., Juli-August do., Aug.-Sept 45—43½—45—44½ bz., Sept.-Okt. 46—45—47—46¾ bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 36 45 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 25—32 Rt. nach Qual., 25—31½ bz., per diesen Monat 30 bz., Juli-August do., August-Sept. 30 bz., in einem Falle 29½ bz, Sept.-Okt. 29¾ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 54 58 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—52 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅚ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 13⅙ Rt, per diesen Monat 12⅚—$^{19}/_{24}$ ⅚ bz., Juli-August 12⅚ Rt., Sept.-Okt. 12½—$^{9}/_{24}$—½ bz., Okt.-Nov. 12$^{5}/_{24}$—$\frac{5}{12}$ bz., Nov.-Dez do. — Petroleum raffin. (Standard white) pr Ctr mit Faß: loko 7$\frac{7}{12}$ Rt., per diesen Monat 7⅓ Rt. bz., Juli-August 7⅓ Rt., Sept.-Okt. 7⅚ Rt, Okt.-Nov. 7⅚ Rt., Nov.-Dez 8 Rt. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 13½ Rt. bz., ab Speicher 13⅙ bz. loko mit Faß —, per diesen Monat 13 bz. u. Gd., 13¼ Br, aüg. Anm. 12$\frac{11}{12}$ bz., Juli-August do., Aug.-Sept. 13$^{11}/_{24}$—¼ bz., Br. u Gd., Sept. 14½ bz u. Gd., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 16 Rt. 15 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 4½—4¼ Rt., Nr 0 u 1 4¼—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3½—3¼ Rt., Nr. 0 u 1 3¼—3 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 9—12½ Sgr bz., Juli-August do, Aug.-Sept. 3 Rt. 12½ Sgr. Br., Sept.-Okt 3 Rt. 10 Sgr bz., 3 Rt. 12½ Sgr. Br., Okt.-Nov. 3 Rt. 12½ Sgr. Br. — Mehl wurde zu stark weichenden Preisen offerirt. (B. H. Z.)

Breslau, 16. Juli. Das Geschäft an der heutigen Börse war gleich Null und beschränkte sich fast nur auf Kompensationen. Kurse nominell. Kredit 98-100, Lombarden 85 Brief. Per ult. fix: Lombarden 85 bez., österreich. Kredit- 98-100 bez. u. Gd.

Offiziell gekündigt: 4000 Ctr. Roggen und 10,000 Quart Spiritus.
Refüsirt: 1000 Ctnr. Rüböl Nr. 1086, 20,000 Quart Spiritus Nr. 1087, 1089, 1090, 1091 und 2000 Ctnr. Roggen Nr. 1092, 1093.

[Schlußkurse.] Oesterreichische Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank —. do. 2. Emission 98bz.. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 98-100 bz. Oberschlesische Prioritäten —. do. do. —. do. Lit. F. —. do Lit. G. 78 bz do. Lit. H. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten —. Breslau-Schweid.-Freib. —. do. neue 83 G. Oberschlesische Lit. A u. C. 140 3/4 bz u B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 77½ bz u G. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner 82½-84 bz. Italienische Anleihe —.

Telegraphische Börsenberichte.

Amsterdam, 16 Juli, Nachmitt. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht). Roggen pr. Juli 194, pr. Oktober 205. — Gewitterluft.

Antwerpen, 16. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen steigend, Wolgaster 33½. Roggen behauptet, Danziger 20½. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 52 bez., 52½ Br., pr. Juli 52 Br., pr. August 52½ Br., pr. September 53 Br., pr. September-Dezember 54 Br. Flau.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
16. Juli	Nachm. 2	27" 11''' 65	+ 20°0	O 2	trübe. St., Cu-st.
16. „	Abnds. 10	27" 10''' 96	+ 15°9	O 1	heiter. St., Cu.
17. „	Morgs. 6	27" 10''' 31	+ 15°2	O 1	heiter St., Ci-st
17. „	Nachm. 2	27" 9''' 74	+ 22°5	O 0-1	wolk. St., Cu-st.
17. „	Abnds. 10	27" 10''' 06	+ 15°4	W 2	trüb. Ni. Wttrl. ¹)
18. „	Morgs. 6	27" 10''' 85	+ 14°4	NNW 1-2	bedeckt. Ni.

¹) Nachmittags 8 Uhr Gewitter.
Regenmenge: 1,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 16 Juli 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 2 Zoll.
„ „ 17. „ „ „ 1 „ 2 „

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 16. Juli. (Schlußkurse.) Undelebt.
Silber-Rente 63, 00, Kreditaktien 214, 00, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 332, 00 Galizier 212, 00, London 128, 75, Böhmische Westbahn 214, 00, Kreditloose 145, 00, 1860er Loose 90, 00, Lomb. Eisenb. 180, 50, 1864er Loose 104, 50, Napoleonsd'or 10, 56.

Wien, 16. Juli, Abends [Abendbörse.] Kreditaktien 213, 50, Staatsbahn 330, 00, 1860er Loose 90, 00, 1864er Loose 101, 00, Galizier 212, 75, Lombarden 180, 00, Napoleons 10, 55. Schluß flau.

Wien, 17. Juli, Mittags. Privatverkehr. Kreditaktien 207, 00, Staatsbahn 330, 00, 1860er Loose 90, 00, 1864er Loose 103, 00, Galizier 206, 00, Lombarden 178, 00, Napoleons 10, 0. Flau.

Paris, 16. Juli, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3proz. Rente 65, 60, italienische Rente 48, 00, Staatsbahn 620, 00. Flau. Andere Werthpapiere ganz geschäftslos.

Paris, 16. Juli, Nachmittags 3 Uhr.
(Schlußkurse.) 3proz Rente 66, 10. Italienische 5proz. Rente 48, 40, Oesterreich. St.-Eisenb. Aktien 640, 00. do. Nordwestbahn —. Kredit-Mobilier-Aktien 165, 00. Lombardische Eisenbahn-Aktien 355, 00. do. Prioritäten —, —. Tabaksobligationen —. 5proz. Russen —. Türken 41, 70. Neue Türken —, —. 6proz. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 97.

Newyork, 15 Juli, Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Höchste Notirung des Goldagios 16⅞, niedrigste 13⅞. Wechsel auf London in Gold 109½, Goldagio 16⅞, Bonds de 1882 109, do. de 1885 108½, do. de 1865 108½, do. de 1904 107½, Eriebahn 22½, Illinois 138, Baumwolle 20, Mehl 5 D. 75 C., Mais —, Raff. Petroleum in Newyork 27, do. do. Philadelphia 27, Havannazucker Nr. 12 10½.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.

Sonntag=Ausgabe.

Annoncen-
Annahme=Bureaus:
In Posen bei
Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt u. Friedrichstr.=Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Hamburg, Wien und Basel:
Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau,
Kassel, Bern und Stuttgart:
Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonntag, 17. Juli 1870.

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Staatsanwalt Rocholl zu Hamm den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem Dechanten und Pfarrer Stephany zu Bleialf, Kr. Prüm, die Schleife zum Rothen Adler-Orden 3. Kl.; dem Oberförster a. D. Schwarz zu Diezhausen, Kr. Schleusingen, den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl. zu verleihen; den Berg-Rath v. Rohr zu Halle a. S. zum Ober-Berg-Rath zu ernennen; sowie dem Fabrikbesitzer und Handelskammer-Präsidenten Schleicher zu Stolberg bei Aachen und dem Fabrikbesitzer Andreae zu Köln den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Der Baumeister Schmid zu Darkehmen ist zum Kgl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die dortige Kreis-Baumeister-Stelle verliehen worden; dem Ober-Berg-Rath v. Rohr ist die Stelle eines Mitgliedes bei dem Ober-Bergamte zu Halle a. S. übertragen worden.

Bekanntmachung.

Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags des Norddeutschen Bundes.
Vom 15. Juli 1870.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c., verordnen auf Grund des Art. 12 der Verfassung des Norddeutschen Bundes, im Namen des Bundes, was folgt:

Der Reichstag des Norddeutschen Bundes wird berufen, am 19. Juli d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Bundeskanzler mit den zu diesem Zwecke nöthigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Bundes-Insiegel.

Gegeben Berlin, den 15. Juli 1870.

(L. S.) **Wilhelm.**
Gr. v. Bismarck-Schönhausen.

Die verehrlichen Redaktionen der in Preußen erscheinenden Zeitungen fordere ich ergebenst auf, von heute an über militärische Anordnungen und Truppenbewegungen keine, auch nicht die unbedeutendst scheinende Notiz mehr zu bringen.

Berlin, den 16. Juli 1870.

Der Minister des Innern.
Gr. Eulenburg.

An das Deutsche Volk!

Der Krieg ist unvermeidlich. **Von der Pflugschar, aus der Werkstatt, aus der Studierstube treten unsere Brüder und Söhne zusammen, einen Feind abzuwehren, der die höchsten Güter der Nation bedroht. Die Armee aber, welche uns gerüstet gegenüber steht, ist nicht aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgegangen; es sind geworbene und ausgehobene Truppen, in deren Waffenbrüderschaft Bildung und Wohlstand fehlen und die darum leichter in einen ungerechten und frivolen Kabinetskrieg zu verwickeln sind. Seitdem der Napoleonide durch Verschwörung, Meineid und andere Verbrechen die Herrschaft über das französische Volk erschlichen und erschwindelt hat, mußte er den sittlichen Verfall im Innern durch glänzende Abenteuer in der äußern Politik zu verdecken, das Bewußtsein der moralischen Demüthigung durch Triumphe der nationalen Eitelkeit zu betäuben suchen. Durch List und Gewalt sollte Frankreichs Weltherrschaft aufgerichtet werden; die ewige Unruhe Europas ist eine Lebensbedingung des Bonapartismus. In der That ist seit Louis Napoleons Thronbesteigung, trotz aller seiner heuchlerischen Versicherungen,** das Gefühl der Sicherheit, die Zuversicht des Friedens niemals ungetrübt gewesen; so daß es unerhörter Anstrengungen und der äußersten Volkskraft bedurfte, der allgemeinen Verarmung zu begegnen. Da ist kein Land in Europa, mit dem nicht Händel gesucht, dessen Unabhängigkeit nicht bedroht oder gefährdet worden; selbst die eben abgeschlossene Allianz, z. B. Italiens schützte nicht vor dem lauernden Verrath. Befördert und begünstigt wurden Aufstände, z. B. Polens, um dann das getäuschte und irregeleitete Volk rücksichtslos seinem schlimmeren Geschicke zu überlassen. Das neutrale Belgien, das deutsche Luxemburg und einzelne Kantone der neutralen Schweiz, dieser Friedensmauer Europas, waren zu verschiedenen Zeiten die Gegenstände einer unersättlichen Begehrlichkeit und wurden nur gerettet durch das in fast allen Großmächten stets wache Mißtrauen gegen die Unsittlichkeit und Verlogenheit der napoleonischen Politik. Schon im Krimmkriege wurde ein Anlaß gesucht, sich der Rheinprovinz zu bemächtigen, und ebenso lag Napoleon während des deutsch-österreichischen Krieges am Rhein auf der Lauer. Wenn wir damals minder rasch siegten, so war der Weltkrieg entzündet.

Wie Italien die französische Bundesgenossenschaft mit zwei Provinzen und mehrfacher Erniedrigung bezahlen mußte, wie an den Leibern dieser Stammes- und Bundesgenossen, auf leichtfertigen Vorwand hin, die Trefflichkeit der Chassepot-Gewehre erprobt wurde, wie in Spanien der französische Einfluß jeder gesunden Entwickelung hemmend in den Weg trat, ist allerwege bekannt.

Und zwar geschah das Alles hinter dem heuchlerischen Aushängeschild der Achtung vor fremder Unabhängigkeit und mit dem Stichwort: Selbstbestimmung der Völker! Wie der französische Imperator in Amerika auf das Uebergewicht der Sklavenhalter-Partei, so hat er in Deutschland auf Oesterreichs Sieg gerechnet und spekulirt. Daß er sich verrechnet, daß das deutsche Volk endlich den richtigen Weg zur Einheit und Selbstständigkeit eingeschlagen und beharrlich verfolgt, machte ihn völlig ruhelos. Es war wahrlich keine anständige Haltung, welche die französische Diplomatie einnahm, als sie zu Nikolsburg mit hohler Hand für ihre verdienstlose Nicht-Einmischung ein Trinkgeld an deutschem Land und deutschen Leuten erbetteln oder ertrotzen wollte, oder als sie schon vorher in dem entscheidenden Moment uns den italienischen Verbündeten abspenstig zu machen, ihn, für den so viel geschehen war, durch Vorspiegelung und Drohung zu Abfall und Verrath zu verleiten suchte. Frankreichs perfide Einmischung in die Friedensverhandlungen hintertrieb damals die unmittelbare Ausdehnung des nationalen Bandes über das gesammte Deutschland. In den süddeutschen Regierungen hoffte somit der Kaiser den Landesverrath zu hegen und groß zu ziehen. In der Bewilligung der Maingrenze wie später bei dem Luxemburger Streithandel hat Preußen seine äußerste Friedensliebe bewiesen. Jetzt aber übersteigen die Zumuthungen des Tuilerien-Kabinets und der Ton, in dem sie gestellt werden, alle Grenzen, selbst die des Anstandes. Ein letztes krigerisches Abenteuer sucht der blutige Abenteurer, um die Ohnmacht und die Verlegenheiten seiner inneren Politik zu verstecken, um seine unter dem Abscheu und der Verachtung erliegende Herrschaft zu retten. Wir müssen den Kampf aufnehmen, im Namen unserer Ehre, aber auch, um endlich aus bewaffneten Schein-Frieden herauszukommen, der, ärger als offener Krieg, alle Mächt erschöpft, alle Unternehmungen brach legt, alle Gemüther befängt und den edelen Aufschwung friedlicher Bildung dauernd hemmt. Wir kämpfen gegen das fluchwürdige System des Bonapartismus für die beste Sache, für die Kultur und den Frieden Europas. Nicht erobern will das deutsche Volk; wie es nur sich selbst anzugehören verlangt, so gönnt es auch jedem andern Volke die natürlichen Grenzen seiner Nationalität. Nicht dem wackeren französischen Volke also gilt unser Haß, sondern der Herrschaft, welche es knechtet, entehrt und erniedrigt, welche es durch allerlei Blendwerk in einen ungerechten und unheilvollen Krieg hineintreibt. Durch unsern Sieg wird auch es Erlösung finden.

Vor Allem aber hegen wir die feste und wohlbegründete Ueberzeugung, daß das deutsche Volk, das ganze deutsche Volk, diesen letzten Krieg höchst ehrenvoll zu Ende führen, daß unter allen Umständen die volle deutsche Einheit daraus hervorgehen wird. Der Gott der Gerechtigkeit ist mit unserer guten Sache. Schon schweigt, der frechen Herausforderung des französischen Despoten gegenüber, jede innere Spaltung in Deutschland. Die Mainlinie ist thatsächlich überbrückt. Auch im Innern der Einzelstaaten werden alle Parteiunterschiede aufhören, so lange es des Zusammenwirkens aller Willen und aller Kräfte bedarf, den gemeinsamen Feind, den Feind der Menschheit niederzuwerfen. In der großen Aufgabe, welche das Schicksal uns gestellt hat, sind wir Alle einig, ein Volk von Brüdern, und werden nicht ruhen und nicht rasten, bis das Ziel erreicht ist.

Berlin, 15. Juli 1870.

Der Vorstand der national=liberalen Partei.
Dr. Braun (Wiesbaden). Hardt. v. Hennig. Miquèl. H. B. Oppenheim.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Die Note, deren Text Ollivier in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers nicht hat hergeben wollen, existirt in der That als Note nicht. Das bekannte Zeitungstelegramm, lautend wie folgt:

„Nachdem die Nachrichten von der Entsagung des Erbprinzen von Hohenzollern der kaiserlich französischen Regierung von der k. spanischen amtlich mitgetheilt worden sind, hat der französische Botschafter in Ems an Se. Maj. den König noch die Forderung gestellt, ihn zu autorisiren, daß er nach Paris telegraphire, daß Se. Maj. der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur wieder zurückkommen sollten. Se. Maj. der König hat es darauf abgelehnt, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen und demselben durch den Adjutanten sagen lassen, daß Se. Maj. dem Botschafter nichts weiter mitzutheilen habe" —

ist als Nachricht über die Natur der Forderungen Frankreichs und über den festen Entschluß des Königs, auf dieselbe nicht einzugehen, genau mit den Worten, wie sie in den Zeitungen gestanden haben, den deutschen Regierungen und den norddeutschen Vertretern bei einigen der außerdeutschen Höfen zur Information mitgetheilt worden. Daß Herr Ollivier diesen Text nicht hat hergeben wollen, ist wohl natürlich, da sonst die französische Kammer die frivole Täuschung, der sie unterlegen, entdeckt haben würde.

Berlin, 16. Juli. Die Führer der Mittelparteien (Freikonservative und Nationalliberale) gedenken sofort nach Zusammentritt des Reichstages einen Antrag auf Erlaß einer Adresse an den König einzubringen. Die Führer der Freikonservativen haben ihre Fraktionsmitglieder per Telegraph eingeladen, zum Montag hier einzutreffen, um vor Zusammentritt des Reichstages Berathungen abzuhalten. Auch die Mitglieder anderer Fraktionen treffen früher hier ein.

Köln, 16. Juli. Die „Kölnische Ztg." bringt einen Leitartikel, in welchem sich die ganze patriotische Gesinnung des Rheinlandes wiederspiegelt:

„Auf für den deutschen Rhein". „Wenn je ein Krieg, heißt es, ruchlos mit allen Listen heraufbeschworen, so ist es dieser. Der Neffe Napoleons will seinen wankenden Thron mit Blut kitten." Die „Köln. Ztg." konstatirt, daß Köln niemals einen so erhebenden Patriotismus an den Tag gelegt, wie jetzt, wo der frevelhafte Friedensbruch Frankreichs alles mit tiefstem Unwillen und Haß beseelt.

Flensburg, 15. Juli, Abends. Heute wurde im Tivolitheater die Nachricht von der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen verlesen. Das zahlreich anwesende Publikum brach hierauf in enthusiastische Hochrufe auf den König aus.

Hamburg, 16. Juli. Des Königs Antwort an die Handelskammer in Hamburg lautet: Mit bewegtem Herzen empfing ich soeben das Telegramm der Handelskammer vom heutigen Tage. Niemand mehr als ich, der das entscheidende Wort sprechen mußte, kennt die Opfer, die in nächster Zeit dem gesammten Vaterlande bevorstehen, aber die Hingebung, welche die Handelskammer ausspricht, da wo es die Ehre Deutschlands gilt, jedes Opfer freudig bringen zu wollen, ist erhebend und beruhigend für mich. An Gottes Segen ist alles gelegen.

Wilhelm, Rex.

Hamburg, 16. Juli, Morgens. Die gesammte hiesige Bevölkerung nahm die Nachricht über die Kriegserklärung mit stürmischem Enthusiasmus auf. In allen Gesellschaften und Kreisen herrscht die größte Begeisterung, die höchste Bereitwilligkeit, Gut und Blut für die nationale Sache einzusetzen.

Hamburg, 16. Juli, Nachmittags. Die hiesige Börse hat in der heutigen Börsenversammlung durch ein dreimaliges kräftiges „Ja" die Handelskammer autorisirt, dem König von Preußen zu erklären, daß Hamburg kräftigen Muthes zu jedem Opfer bereit ist, welches zum Schutz und zur Wahrung der nationalen Ehre und nationalen Selbstständigkeit gefordert wird. Ein dreimaliges donnerndes Hoch wurde dem Führer der Armee und Schirmherrn Deutschlands gebracht.

Hamburg, 16. Juli, Nachmittags. Die hiesige „Börsenhalle" schreibt: Ein Zug patriotischer Begeisterung geht durch die Deutschen aller Parteien und schaart die verschiedenen Stämme deutscher Nation von der Nordsee bis zu den Alpen um die Fahne Preußens. Jeder Parteistandpunkt zwischen Nord- und Süddeutschland hat aufgehört; allgemein ist die Opferwilligkeit für Wahrung der nationalen Ehre, die der freche Landesfeind in der Person des Bundesoberhauptes verletzt hat; aber wie in den Jahren 1813—1815 soll der Feind erfahren, daß der von ihm übermüthig heraufbeschworene Krieg ein Kreuzzug, ein heiliger Krieg ist.

Lübeck, 16. Juli, Nachmittags. Die Handelskammer legte heute auf der Börse eine Adresse an den König von Preußen aus, in der die Opferbereitwilligkeit für Wahrung der Ehre des Vaterlandes ausgesprochen wird. Sofort bedeckten zahlreiche Unterschriften die Adresse.

Schwerin, 16. Juli, Vormittags. Das hiesige Regierungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministeriums, in welcher den Ortsobrigkeiten in Erinnerung gebracht wird, daß den Requisitionen der Militärbehörden für den Fall der Mobilmachung in beschleunigter Weise Folge zu leisten ist.

Dresden, 16. Juli, Vormittags. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht den Befehl zur Mobilmachung Seitens des Kronprinzen, wodurch das sächsische Armeecorps auf den Kriegsfuß gesetzt wird. Die Ausführung der Mobilmachung hat heute sofort begonnen.

Darmstadt, 16. Juli. Die amtliche „Darmstädter Zeitung" enthält einen Artikel, welcher das Gebahren Napoleons verurtheilt, der das geschädigte Ansehen seiner Dynastie durch äußere Erfolge auffrischen will; er versuchte sich die Vormundschaft über die Völker Europas anzumaßen, und Deutschland zuerst eine Demüthigung zu bereiten, ernst und energisch zurückgewiesen, wirft er mit frevelndem Uebermuth Deutschland den Fehdehandschuh hin. Deutschland suchte nicht den Krieg. Das Oberhaupt des Bundes zeigte die friedlichste Gesinnung, den größten Langmuth. Heute ist jeder Deutsche zum schwersten Opfer bereit. Deutschland kann getrost den Krieg aufnehmen und unter Preußens Führung vertrauensvoll dem Kampfe entgegengehen, denn seine Sache ist eine gerechte, ihr wird der Schutz des Himmels nicht fehlen.

Stuttgart, 16. Juli, Mittags. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß das Ministerium mit Einmüthigkeit vorbereitende Schritte zur Kriegsbereitschaft bereits angeordnet hat. Die weiteren Anordnungen werden nach der morgen zu erwartenden Ankunft des Königs getroffen. Die Einberufung der Ständeversammlung wird in den nächsten Tagen geschehen.

München, 16. Juli. Der Befehl zur Mobilisirung der bayerischen Armee ist vom Könige heute erlassen worden.

Paris, 15. Juli, Nachmittags 5 Uhr. In der heutigen Nachmittagssitzung des gesetzgebenden Körpers sprach, nachdem das Exposé von Ollivier verlesen war, noch der Herzog von Gramont. Er sagte, wenn wir länger gewartet hätten, so würden wir Preußen Zeit gegeben haben, seine Rüstungen zu vervollständigen. Eine Thatsache ist ausreichend, die preußische Regierung hat alle Kabinete davon benachrichtigt, daß sie es ablehne, unseren Botschafter zu empfangen und zwar ist dies geschehen, während man noch unterhandelte. Wenn sich in Frankreich eine Kammer fände, die dies ertragen wollte, so wollte ich nicht 5 Minuten länger Minister bleiben. Jules Favre verlangt Mittheilung der diplomatischen Aktenstücke, besonders der preußischen Depesche, welche den auswärtigen Kabineten die Mittheilung bezüglich Benedettis macht. Buffet unterstützt diese Forderung. Der Antrag Favres wird jedoch mit 164 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Die Kammer beschließt Abends 9 Uhr zu einer Sitzung zusammenzutreten.

Paris, 15. Juli, Abends 11 Uhr. Im gesetzgebenden Körper fand heute Abend 9½ Uhr eine zweite Sitzung statt.

Talhouet berichtet Namens der Kommission und theilt mit, daß die Kommission den Kriegsminister angehört habe. Dieser habe die Dringlichkeit betont, die für das Kriegs- und Marineministerium verlangten Kredite zu bewilligen. Die Kommission habe ferner den Minister Ollivier gehört, welcher diplomatische Noten und weitere Aufklärungen mitgetheilt hat. Die Kommission habe einstimmig beschlossen, der Kammer die Bewilligung der von der Regierung verlangten Kredite und Gesetzentwürfe zu empfehlen. Montpayroux spricht für den Antrag der Kommission. Die Kammer wird unruhig und will sofort zur Abstimmung schreiten. Der Redner schließt mit den Worten: Der Krieg sei nothwendig, um die Wiederkehr normaler Verhältnisse in Europa vorzubereiten. Gambetta fordert die Kammer auf zur ruhigen und kühlen Berathung und macht darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige Politik Frankreichs verschieden sei von der im Jahre 1866. Redner weist auf die ungeheure Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Abstimmung hin und sagt, daß es vor Allem nothwendig sei, das Vaterland zu schützen, daß man aber auch die Kammer von allen Aktenstücken unterrichten müßte, welche geeignet seien, um sie völlig über die Vorgänge aufzuklären. Augenscheinlich sei es die Absicht der Regierung, auf den gesetzgebenden Körper die Verantwortlichkeit für den Krieg zu übertragen; die Regierung habe die Beweggründe ihrer Entschließung nicht genügend gerechtfertigt. Ollivier unterbricht den Redner und erklärt, er werde jede Verantwortlichkeit übernehmen. Gambetta fährt fort und konstatirt, daß die Regierung zwei sich widersprechende Anführungen abgegeben hat. Er müsse daher Mittheilung fordern, nicht allein von den Depeschen, welche das Kabinet an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande gerichtet, sondern auch von den Depeschen des berliner Kabinets. Namentlich sei es wichtig, Kenntniß von der Depesche des Grafen Bismarck an alle europäischen Kabinete zu erhalten. Der Herzog von Gramont sagt, daß die Kommission diese Depesche gesehen habe. Die Linke fordert Mittheilung. Gambetta fragt, ob die Depesche des Grafen Bismarck wirklich den europäischen Kabineten mitgetheilt sei. Wenn die Depesche so ernst sei, so müßte man sie nicht nur der Kammer, sondern ganz Frankreich mittheilen. Ollivier antwortet, er begreife nicht, daß es so schwierig sei, eine Ehrenfrage einer gewissen Seite der Kammer verständlich zu machen, es liegt eine unbestreitbare Thatsache vor, der gegenüber die Mittheilung des Wortlautes irgend einer Depesche nicht nothwendig sei. Ich kann nur widerholen, daß wir die Mittheilung der in Rede stehenden Note von allen unsern diplomatischen Agenten empfangen haben. Die Linke ruft: Geben Sie uns den Wortlaut! Ollivier ergreift wieder das Wort und beschwört die Kammer, doch eine jetzt so unzeitgemäße Diskussion zu schließen. Picard will nicht die Existenz der Note in Abrede stellen, verlangt aber dringend ihre Mittheilung. Grévy versucht noch zu sprechen, die Kammer beschließt jedoch Schluß der Diskussion. In der Abstimmung wird der für das Kriegsministerium geforderte Kredit von 50 Millionen mit 246 gegen 10 und der für das Marineministerium von 16 Millionen mit 248 gegen 1 Stimme bewilligt. Darauf wird der Gesetzentwurf, welcher die Versetzung der Mobilgarde auf den Aktivstand mit 243 Stimmen gegen 1 und der Gesetzentwurf, welcher den freiwilligen Eintritt in die Armee für die Kriegsdauer zuläßt, mit 244 gegen 1 Stimme angenommen und alsdann die Sitzung vertagt.

London, 15. Juli, Abends. (Verspätet eingetroffen.) Im Oberhause erwidert Lord Granville auf eine Interpella-

tion Malmesburys, die Kriegserklärung sei zwar noch nicht offiziell angezeigt, aber jedenfalls würde diese traurige Nachricht unzweifelhaft demnächst eintreffen. — Im Unterhause fragt Disraeli, ob England seine moralischen Vermittelungsrechte geltend gemacht habe. Lord Gladstone erwidert, England habe alles, was in seinen Kräften stand, gethan und wird das nämliche zu jeder Zeit wieder thun. Weitere Erklärungen sind unthunlich.

London, 16. Juli, Morgens. Die gesammte englische Presse macht Frankreich für den Ausbruch des Krieges verantwortlich. „Times“ schreibt: Kaiser Napoleon hat das allerschwerste Verbrechen begangen, indem er allein absichtlich einen ungerechten Krieg hervorrief. Preußen darf die allgemeinsten Sympathien erwarten. Die Journale befürworten die Neutralität Englands. Die sofortige Proklamirung der Neutralität Englands wird erwartet. Die Morgenzeitungen betrachten die Neutralität Belgiens als Ehrenpunkt für England.

Glasgow, 16. Juli. An den norddeutschen Bundeskanzler Grafen Bismarck ist von dem hiesigen deutscheu Verein ein Telegramm abgegangen, welches ihm den Beifall desselben und die Sympathie mit der männlichen Haltung der preußischen Regierung, sowie dessen Begeisterung für die deutsche Sache ausdrückt.

Haag, 16. Juli, Nachmittags. Es bestätigt sich, daß Truppen einberufen werden, um die Neutralität aufrecht zu erhalten. — Die zweite Kammer wird binnen kürzester Zeit zusammentreten, um einen Kredit zu bewilligen.

Antwerpen, 15. Juli, Abends. Die würdige Haltung des Königs von Preußen hat ihm hier alle Herzen gewonnen. Der Enthusiasmus für Preußen ist in allen Schichten der Bevölkerung gleich groß. Gestern Abend zogen Haufen von Arbeitern mit dem Rufe: Hoch lebe König Wilhelm! Weg mit Napoleon! durch die Stadt.

Brüssel, 16. Juli, Vormittags. Die hiesigen Journale bringen Gerüchte über die Bildung eines Ministeriums aus Mitgliedern der nationalen, liberalen und katholischen Partei. Rogier wurde in das Regierungsgebäude berufen. Man trifft energische Maßregeln, um die Neutralität in allen Fällen aufrecht zu erhalten.

Bern, 15. Juli. Der Bundesrath kündigte heute in der Bundesversammlung au, daß er Angesichts des Konflikts zwischen Frankreich und Preußen demnächst Vollmacht fordern werde, um die nöthigen Maaßregeln für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Schweiz zu treffen.

Bukarest, 16. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantwortete der Ministerpräsident eine Interpellation bezüglich der Haltung Rumäniens im Falle eines Krieges dahin, daß Rumänien Neutralität auf Grund der Verträge beobachten werde. Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über.

Washington, 15. Juli. Eine Botschaft des Präsidenten an den Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit der Kongreßmitglieder auf den bevorstehenden Krieg in Europa und betont die Nothwendigkeit einer Veränderung der Gesetzgebung, um die Vergrößerung der amerikanischen Handelsflotte zu ermöglichen. Der Präsident schlägt vor, es solle den Bürgern der Vereinigten Staaten die Möglichkeit geboten werden, im Auslande gebaute Schiffe anzukaufen. Ferner macht der Präsident auf den Uebelstand aufmerksam, der entstehen würde, wenn die Hamburger und Bremer Postdampfer genöthigt wären, ihren Dienst einzustellen, und er schlägt vor, der Kongreß möge sich nicht eher vertagen, bis Vorkehrungen hier getroffen seien.

— Ueber die Ankunft des Königs in Berlin entnehmen wir berliner Blättern Folgendes:

Se. Maj. der König ist gestern Abends gegen 9 Uhr in der ihn sehnlich erwartenden Hauptsta t eingetroffen. Der Empfang, den die Bevölkerung Berlins dem geliebten Monarchen bereitete, konnte nicht herzlicher, nicht enthusiastischer ausfallen. Keine konventionellen Förmlichkeiten, kein lange vorbereitetes Gepränge begrüßte den Herrscher, aber die Begeisterung, welche Hunderttausende auf dem Wege des Königs versammelt hatte, sprach deutlicher als jeder Prunk für die unbegrenzte Liebe und Ergebenheit, mit welcher das gesammte preußische Volk Angesichts der bevorstehenden Stürme zu seinem Monarchen und Feldherrn emporblickt, und in dem enthusiastischen Zurufe, der durch die Straßen der Hauptstadt erbrauste, erklang die innigste und ehrerbietigste Zustimmung zu der echt königlichen Würde, mit welcher Se. Majestät der übermüthigen Herausforderung einer feindseligen Macht entgegengetreten war.

Zur Begrüßung Sr. Majestät hatte der Bahnhof der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn schon in den Nachmittagsstunden ein festliches Gewand angelegt. Die äußere Front desselben war mit Fahnen in den preußischen Farben und Kränzen geschmückt. Auf dem Perron war der Salon für den Hof mit Gruppen von Topfgewächsen dekorirt und der Vorbau mit reichen Guirlanden und Kränzen geziert. Hunderte von Männern jeden Alters und jeder Berufsklasse, Greise, Frauen, Kinder hatten sich auch hier eingefunden und harrten der Ankunft des Monarchen. Bald nach acht Uhr erschienen von den hier anwesenden Ministern die Herren Delbrück, Camphausen, Graf Itzenplitz, Unterstaatssekretär v. Thiele, ferner der Herzog von Mecklenburg, Feldmarschall Graf Wrangel, mehrere Generale und als die Spitzen der städtischen Behörden Oberbürgermeister Seydel, Bürgermeister Hedemann, Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Winckelmann und das älteste Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung Amtmann Seidel, der stellvertretende Polizei-Präsident Geh. Rath Lüdemann ꝛc. Um 8¾ Uhr traf der Zug mit dem Könige und seinem Gefolge, unter dem sich der Kronprinz, Graf Bismarck, die Generale v. Roon, v. Moltke, welche gestern Nachmittag um 3 Uhr mittelst Extrazuges dem Könige bis Brandenburg entgegengefahren waren, befanden, in dem Perron ein, mit stürmischem Hurrah von der Menge empfangen. In das nicht enden wollende Hurrah mischten sich abwechselnd die Rufe: „Nieder mit Frankreich!“ Der König grüßte freundlichst nach allen Seiten, nahm von mehreren jungen Damen Blumenbouquets entgegen und betrat dann den Wartesalon, wo er die Begrüßung der städtischen Korporationen empfing. Dann bestieg der Monarch den vor dem Bahnhof harrenden Wagen. Die Fahrt, welche mehr dem Triumphzug des Siegers, als der Heimkehr des tief beleidigten Landesvaters glich, bewegte sich unter dem steten tausendstimmigen Zuruf der Massen durch die Link-, Königgrätzerstraße, durch das Brandenburger Thor, wo eine Militärmusikbande aufgestellt war, die Linden hinunter zum Palais. Vor demselben stand bis zum Opernhause und auf der andern Seite bis zur Universität eine unübersehbare Menge, Zivil und Militär, aus allen Schichten der Bevölkerung. Ein zehntausendstimmiges Hurrah ertönte, als der König gegen 9¼ Uhr vor seinem Palais anlangte; er trat ins Vestibül, kehrte aber sofort auf die Rampe zurück, verneigte sich tiefbewegt; die Worte, die er zu sprechen schien, wurden von mächtigen Hurrahs übertönt. „Heil Dir im Siegerkranz“ wurde angestimmt und ertönte in tausendstimmigem Chor über den Platz, der noch lange dichtgefüllt blieb. In allen Straßen, welche der König passirte, war geflaggt, viele Häuser waren, wie auch sonst in der Stadt, illuminirt. Unter den Linden wurden sofort nach dem Einzug des Königs Tische aufgestellt behufs Unterzeichnung einer Adresse, die heute Sr. Majestät überreicht werden soll. Dieselben bedeckten sich schnell mit Tausenden von Unterschriften. Die Volksmenge, welche das königliche Palais umwogte, erhielt bis gegen 11 Uhr neuen Zufluß; nicht endenwollende Hurrahs und Hochs erschütterten die Luft und wiederholt mußte sich Se. Majestät dem Volke am Fenster zeigen, das ihn entblößten Hauptes mit dem Gesange der Siegeshymne und des Preußenliedes empfing. Als kurz vor 11 Uhr General v. Moltke sich in das Palais begab, wurde er auf dem ganzen Wege stürmisch begrüßt; es fehlte nicht viel, so hätte man den „großen Schweiger“ auf die Schultern gehoben und nach dem Palais getragen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Bald nach 11 Uhr mischten sich einige Schutzleute unter die Massen, um im Namen Sr. Majestät um Ruhe zu bitten, da der Kriegsrath während der Nacht noch eine schwere Arbeit vor sich habe. „Nach Hause!“ erscholl es plötzlich in dem Gewühl, und wenige Minuten später lag der große Platz vor dem Palais so ruhig, als hätte die großartige Demonstration gar nicht stattgefunden.

— Die Adresse an den König, die gestern Abend Unter den Linden zur Unterzeichnung ausgelegt war und heute Abend Sr. Majestät überreicht werden soll, lautet wörtlich:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Schutzherr des norddeutschen Bundes!

Euer Königlichen Majestät in diesen Tagen der Gefahr, — wo Deutschlands, Preußens Ehre von französischem Uebermuth dreist beleidigt, wo Frieden und Sicherheit ohne jeden Anlaß frevelnd bedroht sind, — die unverbrüchliche Treue. die allgemeine Begeisterung für den Kampf auszusprechen, drängt es das Volk. Wie 1813—15 zu Eurer königlichen Majestät erhabenem Vater, wird jeder Preuße mit Blut und Gut zu seinem glorreichen Kriegsherrn stehen, und Eurer königlichen Majestät getreues Volk bittet nur Eines: Nicht zu ruhen, bis dieser französische Uebermuth für alle Zukunft gedemüthigt und Deutschland in seiner alten Größe hergestellt und gesichert ist.

Wir haben nur ein Wort in dieser Zeit: Mit Gott für König und Vaterland. Hurrah Drauf!

In Treue, in Ehrfurcht, in voller Zuversicht
Männer des preußischen Volks.

— Der „B. B. C.“ schreibt: In höheren (?) militärischen Kreisen erwartet man stündlich den offenen Anschluß Rußlands an Preußen mit nachfolgender Kriegserklärung an Frankreich. (??)

— Die (in unserem gestrigen Morgenblatte mitgetheilte) Motivirung des Friedensbruches dessen sich die französische Regierung schuldig macht, ist ein jämmerliches Lügengewebe, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit Recht und fügt dann hinzu:

Offenbar ist der Raubzug mit langer Hand und in tiefster Heimlichkeit vorbereitet worden. Die Absicht einer Ueberrumpelung Deutschlands liegt auf der Hand. Doch ist dies gleichzeitig ein Beweis der Furcht, mit der die französische Regierung an ihre Blutarbeit geht, denn wer seinen Gegner heimtückisch überfällt, hat Furcht. Nun, wir zweifeln nicht, daß diese Furcht sehr gerechtfertigt sein wird. Wenn es aber an dieser Stelle überflüssig ist, auf das Lügengewebe des französischen Exposé näher einzugehen, besonders da die preußische Regierung nicht säumen wird, demselben entgegen zu treten, so möchten wir doch die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die mehr als komische Stelle dieses Exposé aufmerksam machen, wo es, mit Bezug auf die Beziehungen Frankreichs zum Auslande heißt: „Der größte Theil der auswärtigen Mächte bewundert mit mehr oder weniger Wärme die Gerechtigkeit unserer Beschwerden.“

Bewundert mit mehr oder weniger Wärme die Gerechtigtigkeit unserer Beschwerden!!

Eine solche Phrase kann nur der verkommenste marasmus senilis der französischen Nation vorzusetzen wagen, und wir glauben daraus die frohe Hoffnung schöpfen zu können, daß wir es nicht mit der französischen Nation, sondern nur mit einigen Hunderttausend französischen Bayonetten zu thun haben werden, die der Chauvinismus an unsere Grenze führt, und deren wir uns wohl erwehren werden. Die krasse Lügenhaftigkeit und Frivolität, mit der die französischen Minister in der Kammer die Welt über die brennende Frage und namentlich über die letzten Vorgänge in Ems, irre zu führen suchen, übertreffen alles Maß und allen Glauben. Nichts ist absurder als die Anschuldigung, der König habe den französischen Botschafter nicht empfangen wollen, nachdem derselbe sich dem Privatleben des Königs in einem Badeorte, wo kein Minister anwesend, dergestalt als täglicher Gast einverleibt hatte. daß nur die ritterliche Höflichkeit, die Sr. Majestät eigenthümlich ist, ein so rücksichtsloses Verfahren ermöglichte. Nachdem Se. Majestät wiederholt, aber erfolglos, den berechtigten Wunsch ausgedrückt hatte, Graf Benedetti möge die weiteren Verhandlungen mit dem auswärtigen Amte in Berlin fortse en, bestand der Botschafter dennoch wiederholt und peremtorisch gegen den Flügel-Adjutanten vom Dienst auf der Forderung einer sofortigen neuen Privat-Audienz in Ems, „wäre es auch nur — wie er gegen den Adjutanten Fürsten Radziwill äußerte — um die bereits gehörten Worte von Sr. Majestät nochmals zu vernehmen.“ Dieser Zudringlichkeit gegenüber mußte Se. Majestät wohl jeden weiteren Empfang ablehnen und den Versuch des Grafen Benedetti, den König bei der Abreise auf dem Bahnhofsperron anzugehen, wich Se. Maj. mit einer höflichen Abschiedsbegrüßung aus.

— Der Kronprinz von Preußen ist heute Vormittag vom Könige zum Oberkommandirenden der gesammten Süddeutschen Armee ernannt worden und wird voraussichtlich noch heute Abend nach München abgehen.

— Die „B. B. Z.“ schreibt: In den entscheidenden Depeschen, welche seit gestern Abend eingetroffen und veröffentlicht worden sind, heißt es fast durchweg: „Der Krieg ist von Frankreich an Preußen erklärt.“ Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß die von den französischen Ministern abgegebenen Erklärungen völlig identisch mit einer Kriegserklärung sind; allein wir können auf Grund absolut zuverlässiger Informationen versichern, daß bis zu diesem Augenblicke in den hiesigen offiziellen Kreisen kein Aktenstück eingetroffen oder übergeben worden ist, welches eine Kriegserklärung enthält. Natürlich zweifelt kein Mensch mehr an dem Ausbruche des Krieges, allein es verdient doch als ein Zeichen der Perfidie der gegenwärtigen französischen Politik und als ein Zeichen der im Auge behaltenen Endziele erwähnt zu werden, daß noch in diesem Augenblick durch Vermittelung eines fremden Diplomaten Andeutungen hier gemacht worden sind, noch jetzt eine Einigung herbeizuführen auf der Basis einer Preisgebung Belgiens an Frankreich. Daß man hier auch nicht einen Moment derartigen schändenden Propositionen ein Ohr geliehen hat, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung.

— Eine Privatdepesche der „H. B. H.“ aus Kiel vom 15. Juli meldet: Die Indienststellung der Schraubenkorvetten „Elisabeth“ und „Vineta“ hat heute begonnen; 1000 Marine-Mannschaften sind einberufen. Der Marinestationschef Oberst Rhode mit mehreren höheren Offizieren sind nach Berlin berufen und dahin abgereist. Wie dasselbe Blatt meldet, sind die drei preußischen Panzerschiffe am 14. Juli auf der Rhede von Deal angekommen und sind heute nordwärts weiter gesegelt. (Die Schiffe haben also Gegenordre erhalten und kehren zurück.)

— Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern:

Diejenigen Herren Regierungs-Präsidenten und Landräthe, welche sich auf Urlaub befinden, fordere ich ergebenst auf, sich angesichts dieses auf ihre Posten zurückzubegeben. Berlin den 16. Juli 1870.

Posen, 16. Juli. Unterm heutigen Datum ist uns (entsprechend mit der vorn abgedruckten Bekanntmachung des Ministers des Innern) folgende Zuschrift zugegangen:

Je mehr die militärischen Maßregeln in Folge der Mobilmachung vorschreiten, um so mehr wird es nothwendig, daß möglichst wenig Detail im Publikum bekannt wird. Ich halte mich von der verehrlichen Redaktion versichert, daß es nur dieser Andeutung bedarf, um dieselbe zu vermögen, keine Spezialitäten über Formationen, Truppenstärken und Richtung der in Bewegung gesetzten Truppenkörper durch die Zeitung zur Oeffentlichkeit zu bringen.

Der kommandirende General.
v. Steinmetz.

Es ist selbstverständlich, daß wir diesem im Interesse des Vaterlandes ausgesprochenen Wunsch aufs Gewissenhafteste beobachten werden.

Posen, 16. Juli. Der General-Major und Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade, Wittich, ist als General-Lieut. mit Pension zur Disposition gestellt und an seine Stelle der Oberst und Kommandeur des 46. Inf.-Regts. Walter v. Montbary zum Brigade-Kommandeur ernannt worden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Juli, 11 Uhr 35 Min. Die Mobilisirung der ganzen Armee ist angeordnet, der Reichstag auf Dienstag berufen.

— 12 Uhr 20 Min. Ein Geschäft hat sich bis dato weder in Fonds, noch in Getreide entwickelt und sind Kurse gar nicht zu bestimmen; doch ist die Stimmung eine ruhigere geworden. Für die Ultimo-Regulirung herrscht lebhafte Besorgniß. (Telegr. Agent.)

Berlin, den 16. Juli 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 15.			Not. v. 15.
Weizen, gewichen,		ist bis jetzt nicht eingetroffen.	Kündig. für Roggen	—	ist bis jetzt nicht eingetroffen.
Juli	62½		Kündig. für Spiritus	—	
Sept.-Okt.	65½				
Roggen, gewichen,			Fondsbörse: Schluß fester.		
Juli	43½		Märk.-Pos. St.-Akt.	50	
Sept-Okt.	46⅞		Pr. Staatsschuldsch.	75	
Okt.-Nov.	47½		Pos. neue 4% Pfandbr.	—	
Rüböl, flau,			Posener Rentenbriefe	—	
Juli	12⅔		Franzosen	170	
Sept.-Okt.	12⅓		Lombarden	92	
Spiritus, gewichen,			1860er Loose	63	
Juli	13½		Italiener	—	
Sept.	13⅔		Amerikaner	83	
Okt. pr. 10,000 Litres	16. 15		Oesterr. Kreditaktien	—	
Hafer,			Türken	40	
Juni	30½		7½-pCt. Rumänier	—	
Kanalliste für Roggen	—		Poln. Liquid. Pfandbr.	50	
Kanalliste für Spiritus	—		Russische Banknoten	—	

Stettin, den 16. Juli 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 15.			Not. v. 15.
Weizen,			Rüböl, loko	12⅔	13¼
Juli	63	69	Juli	12½	13
Juli-August	61	66	Sept.-Okt	12	12½
Sept.-Okt.	65⅞	68½	Spiritus, loko	13⅓	15
Roggen,			Juli-August	13¼	14½
Juli	42	45½	August-Sept.	13¼	14⅔
Juli-August	40½	41⅞	Sept.-Okt.	—	16
Sept.-Okt.	43⅓	45⅞	Petroleum, loko	7⅓	7½
Erbsen, Juli	—	49	Sept.-Okt.	7 1/12	7⅓

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Juli. Wind: NO. Barometer: 28³. Thermometer: 22° +. Witterung: schön. — Roggen schwankte heute um reichlich 1 Rt. Eine kleine Welle hatte die Hausse entschiedenes Uebergewicht, doch schließlich ist gegen gestern ein merklicher Rückschritt zu konstatiren. Loko ist der Handel sehr schwierig. Preise niedriger. Gekündigt 14,000 Ctr. Kündigungspreis 45¾ Rt. — Roggenmehl stark schwankend, durchschnittlich billiger. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 13½ Sgr. — Weizen sehr gedrückt nach vorübergehender Festigkeit. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 64¾ Rt. — Hafer loko eher fester, Termine schließlich flau. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 29¼ Rt. — Rüböl ist ferner gewichen. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 13½ Rt. — Petroleum. Gekündigt 125 Ctr. Kündigungspreis 7⅓ Rt. — Spiritus anfänglich beinahe ohne Käufer, wurde, nachdem sehr schlechte Gebote akzeptirt worden waren, unter großen Schwankungen mäßig umgesetzt. Gekündigt 260,000 Quart. Kündigungspreis 14⅓ Rt. — Weizen loko pr. 2100 Pfd 66—76 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 65¾—65½ bz., Juli-August 65—64½—65 bz., Sept.-Okt 66½—66—67½—66⅞ bz., Okt.-Nov 67 bz., Nov.-Dez. 66⅝—¾ bz, April-Mai 68 Br., 67 Gd., Mai Juni 68½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 43½—41½ bz., per diesen Monat 45½—46½—46—45½ Rt. bz., Juli August do., Aug.-Sept. 46—47—46½ bz., Sept.-Okt. 47 48—47 bz, Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do. — Gerste loko per 1750 Pfd. 36—45 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 24—31 Rt. nach Qual., per diesen Monat 29¾—28¾ bz., Juli-August do., Sept.-Okt. 29—28½ bz., Okt.-Nov. 28½ bz., Nov.-Dez. 28½—¼ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 54 58 Rt nach Qual. Futterwaare 47—53 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅚ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 13⅞ Rt, per diesen Monat 13½—¼ bz., Juli-August 12⅚ Rt., August-Sept. 12¾ Rt, Sept.-Okt. 12½—11/24—⅝ bz., Okt.-Nov. do, Nov.-Dez. do. — Petroleum raffin. (Standard white) pr Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt. Br, per diesen Monat 7⅓ Rt. bz., Juli-August 7⅓ Rt., Sept.-Okt. 7 7/12—⅝ bz., Okt.-Nov. 7⅔—⅚ bz., Nov.-Dez. 8 Br. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 15 Rt. bz., ab Speicher 14⅓—14⅔ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14⅓—14—14¼ bz., Br. u. Gd., Juli-August do., Aug.-Sept. 14⅔—½—15—14⅔ bz. u Br., 14⅝ Gd., Sept. 15⅛—14⅞—15 bz., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 16 Rt. 12—15 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 7 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 4¾—4½ Rt., Nr 0 u 1 4½—4⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3½ Rt., Nr. 0 u. 1 3½—3¼ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 12½—15½—13½ Sgr. bz., Juli-August do., Aug.-Sept. 3 Rt. 15—13½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 12½—16½—13½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 15½—14¾ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Breslau, 16. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) schwankend mit höherem Schluß, pr. Juli und Juli-August 38—41 bz., August-Sept 39½—41 bz, in einem Falle in Kompens. 43 gehandelt, Sept.-Okt. 43½—45—44 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 43—¼ bz., schließt 44 Gd. — Weizen pr. Juli 61 Br. — Gerste pr. Juli 43½ Br. — Hafer pr. Juli 48 Br. — Lupinen nom., p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl geschäftslos, loko 15 Br., pr. Juli 13⅚ Br, Sept.-Okt. 11⅚ bz., schließt 11⅚ Gd, Okt.-Nov. 11⅚ Br., Nov.-Dez. 12 Br. — Rapskuchen nom., pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen nom., pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus nom., loko 14½ do., pr. Juli, Juli-Aug. August-Sept. u. Sept.-Okt. 14 do. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 16. Juli.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	80—84	78	72—76 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	78—80	76	71—74 „	
Roggen	53—54	52	50—51 „	
Gerste	43—44	42	40—41 „	
Hafer	34—35	33	31—32 „	
Erbsen	56—60	53	46—50 „	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 16. Juli Wind: NO. Witterung: heiter. Morgens 4° +. Mittags 22° +. Sämmtliche Getreide-Artikel und Oelsaaten ganz geschäftslos. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Manchester, 15. Juli, Nachmittags. 12r Water Rylands 11, 12r Water Taylor 11½, 20r Water Micholls 13, 30r Water Gidlow 14, 30r Water Clayton 15, 40r Mule Mayoll 14, 40r Medio Wilkinson 15½, 36r Warpcops Qualität Rowland 14½, 40r Double Weston 15½, 60r do. do. 18½, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 135. Geschäftslos, Preise nominell.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.